

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

20 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 5.

Barmen, den 1. Februar 1907.

25. Jahrg.

Preussischer Landes-Feuerwehr-Ausschuß.

Verhandlungsbericht

über die Sitzung des Preuss. Landes-Feuerwehr-Ausschusses zu Berlin am 8. Oktober 1906.

Erstattet vom Vorsitzenden des Preussischen Landes-Feuerwehr-Verbandes W. Diehler.

Sitzung des Preuss. Landes-Feuerwehr-Ausschusses

am Montag, den 8. Oktober 1906, Vormittags 10¹/₄ Uhr, im Saal des „Kaiserhotels“ zu Berlin W., Friedrichstr. 178.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Gültigkeit der am 13. Januar 1906 vollzogenen Wahlen, bezw. Neuwahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters.
2. Die am 27. April 1906 mit den Vertretern der Berufsfeuerwehren vereinbarten neuen Satzungen für den Landesauschuß.
3. Bei Annahme dieser Satzungen:

Antrag des Kameraden Schener-Wiesbaden auf ein weiteres Bestehen des im Jahre 1883 gebildeten Landesverbandes freiwilliger Feuerwehren behufs Wahrnehmung der Interessen der letzteren.

Verzeichnis der Teilnehmer an der Sitzung.

1. Arnecke-Cottbus, stellvertretender Vorsitzender des Feuerwehrverbandes der Provinz Brandenburg.
2. Diehler-Düren, Vorsitzender des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz.
3. Hellmann-Neisse, Vorsitzender des Feuerwehrverbandes der Provinz Schlesien.
4. Nordhorst-Glückstadt, Vorsitzender des Feuerwehrverbandes der Provinz Schleswig-Holstein.
5. Dr. Reddemann-Posen, Vorsitzender des Feuerwehrverbandes der Provinz Posen.
6. Kumpf-Wiesbaden, stellvertretender Vorsitzender des Feuerwehrverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.
7. Schäfer-Kassel, stellvertretender Vorsitzender des Feuerwehrverbandes des Regierungsbezirks Kassel.
8. Professor Schmidt-Demmin, Vorsitzender des Feuerwehrverbandes der Provinz Pommern.
9. Schulze-Delitzsch, Vorsitzender des Feuerwehrverbandes der Provinz Sachsen.
10. Troje-Königsberg, Vorsitzender des Feuerwehrverbandes der Provinz Ostpreußen.
11. Belten-Vochum, stellvertretender Vorsitzender des Feuerwehrverbandes der Provinz Westfalen.
12. Wiese-Harburg, Vorsitzender des Feuerwehrverbandes der Provinz Hannover.
13. Witt-Brandenburg, Vorsitzender des Feuerwehrverbandes der Provinz Westpreußen.

Verhandlungsbericht.

Der Alterspräsident Schulze-Delitzsch, der von den Teilnehmern einstimmig als beauftragter Einberufer und Vorsitzender dieser Ausschusssitzung anerkannt wird, eröffnet die Sitzung Vormittags 10¹/₄ Uhr und stellt zunächst das vorstehende Teilnehmerverzeichnis fest.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung verliest der Vorsitzende ein Schreiben des Kameraden Matthes-Kathenow, des Vorsitzenden des Brandenburgischen Provinzialfeuerwehrverbandes, der

1. gegen die heutige Versammlung und gegen die Art ihrer Zusammenberufung Einspruch erhebt, der
2. insbesondere auch die zur Beratung gestellten Satzungen des Preussischen Feuerwehrbeirats grundsätzlich und vollständig ablehnt, und dabei
3. auf Nr. 11 der „Brandenburgischen Feuerwehr-Ztg.“ verweist, worin ein gleichlautender Beschluß des Brandenburgischen Provinzialverbandes mit entsprechender Weisung für den Vertreter dieses Verbandes im Preussischen Landesfeuerwehrausschuß veröffentlicht ist.

Der Ausschuß nimmt Kenntnis von diesen Schriftstücken, erkennt aber einstimmig die Zusammenberufung und Leitung der heutigen Ausschusssitzung durch Kamerad Schulze als zu Recht bestehend an.

Auf besonderen Antrag des Kameraden Dr. Reddemann wird noch ausdrücklich nicht nur die Rechtsgültigkeit dieser Sitzung, sondern auch aller in derselben zu fassenden Beschlüsse einstimmig anerkannt.

Der Vorsitzende stellt fest, daß die letzte Ausschusssitzung am 13. Januar d. J. satzungswidrig war, weil die Einladungen dazu zu spät ergangen waren. Nach § 8 des Grundgesetzes des Preussischen Landesfeuerwehrverbandes mußte die Einladung des Ausschusses mindestens 8 Wochen vor dessen Zusammentritt geschehen und diesem die Tagesordnung mindestens 4 Wochen vor der Sitzung bekannt gegeben werden. Diese Fristen waren aber nicht eingehalten, sondern erheblich gekürzt. Schon allein aus diesem Grunde sind die in jener Sitzung vorgenommenen Wahlen ungültig, und es hätte eines weiteren Protestes nicht bedurft.

Dieser Ansicht wird ohne jeden Widerspruch von allen Teilnehmern einhellig zugestimmt.

Die Amtszeit des Kameraden Moderjohn sowohl als auch des Kameraden Diehler lief im Jahre 1906 ab. Für die Neuwahlen kamen demnach die Bestimmungen des § 4 unseres Grundgesetzes in Betracht. Kamerad Moderjohn hatte aber in der Einladung zu der Sitzung am 13. Januar jeden Hinweis darauf unerlassen und vielmehr die Amtsniederlegung des damaligen Vorsitzenden als Grund der Neuwahl angegeben. Aus demselben Grunde war auch die notwendige Neuwahl des stellvertretenden Vorsitzenden nicht auf die Tagesordnung jener Sitzung gesetzt. Es hätte also in der Einladung zur Ausschusssitzung vom 13. Januar bezw. in der Tagesordnung dafür heißen müssen:

„Neuwahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters.“

Auch das Fehlen dieses Punktes in der Tagesordnung entsprach nicht den Satzungen.

Im Anschluß an diese Besprechung entspinnt sich eine längere Erörterung über den Wortlaut des § 3 unseres Grundgesetzes. Von verschiedenen Seiten wird eine Aenderung dieses Wortlautes gewünscht, damit jedem Provinzialfeuerwehrverbande die Möglichkeit gegeben werde, in den Sitzungen des Landesauschusses vertreten zu sein. Daher wird beschlossen, daß, wenn der Vorsitzende eines Provinzial- oder Bezirksverbandes und auch der stellvertretende Vorsitzende verhindert sind, einer Sitzung beizuwohnen, so soll jedes andere, mit rechtmäßiger Vollmacht versehenes Ausschußmitglied des betreffenden Provinzialverbandes als dessen Vertreter für diese Sitzung gelten. Die Einladungen sind indessen stets an den Verbandsvorsitzenden zu richten.

Bei der Abstimmung über Nr. 1 der Tagesordnung wird dann einstimmig beschlossen, daß die am 13. Januar d. J. getätigten Wahlen des Vorsitzenden und des stellvertretenden Vorsitzenden ungültig sind.

Bei der dann vorgenommenen Neuwahl des Vorsitzenden entfallen auf den

Kameraden Diezler 7 Stimmen,
 „ Arneke 5 „
 „ Wieje 1 „

Der Kamerad Diezler ist somit zum Vorsitzenden gewählt und nimmt die Wahl an.

Nunmehr wird zur Wahl des Stellvertreters geschritten, und es erhalten:

der Kamerad Witt 10 Stimmen,
 „ Arneke 1 Stimme,
 „ Wieje 1 „

1 Stimmzettel ist unbeschrieben.

Der Kamerad Witt ist hiernach zum Stellvertreter gewählt und nimmt die Wahl an.

Die Anwesenden erklären sodann noch einstimmig, daß die in der Ausschusssitzung vom 13. Januar sonst noch gefaßten Beschlüsse rechtsgültig sein sollen.

Nunmehr übernimmt der neue Vorsitzende, Kamerad Diezler, die Leitung der Versammlung.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung.

Nach einer längeren, allgemeinen Beratung werden die folgenden beiden Fragen zur Abstimmung gebracht:

Frage Nr. 1.

„Ist es der Wunsch des Ausschusses bezw. der Preuß. Provinzialfeuerwehrverbände, daß eine gemeinschaftliche Körperschaft zwischen dem Preußischen Landesfeuerwehrverbände bezw. den bestehenden 13 Provinzialfeuerwehrverbänden einerseits und den Preußischen Berufsfeuerwehren andererseits geschaffen werde?“

Diese Frage wird von 12 Vertretern bejaht; der Vertreter der Provinz Brandenburg stimmt zufolge des Beschlusses des Brandenburgischen Provinzialfeuerwehrtages vom 13. Mai d. J. in Berlin dagegen.

Frage Nr. 2.

„Soll der im Jahre 1883 gebildete und heute noch bestehende Preußische Landesfeuerwehrverband auch fernerhin bestehen bleiben neben und außer dieser neuen Körperschaft?“

Hierzu bemerkt Kamerad Dr. Reddemann, daß es einen „Landesverband freiwilliger Feuerwehren“, — wie es im Punkt 3 der Tagesordnung (Antrag Scheuer) ausgedrückt sei, — nicht gebe, sondern einen „Preußischen Landesfeuerwehrverband, dem alle 3 Arten von Feuerwehren

(freiwillige, Pflicht- und Berufsfeuerwehren) angehören. Er verliest eine Erklärung über das Verhältnis der freiwilligen zu den Berufsfeuerwehrkameraden im Feuerwehrverbande der Provinz Posen. Diese Erklärung wird auf Beschluß der Versammlung ins Protokoll aufgenommen.

Sie lautet wörtlich:

In dem Verwaltungsbericht eines anderen Provinzialfeuerwehrverbandes wird die Tatsache, daß an der Spitze des Provinzialverbandes der Feuerwehren und Kommunen der Provinz Posen ein Berufsfeuerwehroffizier steht, als ein „Niedergang der freiwilligen Feuerwehren“ bezeichnet. Im Namen des Ausschusses des von mir geleiteten Verbandes erkläre ich das folgende:

1. Nicht erst seit kurzem, sondern seit 12 Jahren steht ein Berufsfeuerwehroffizier an der Spitze des Posenschen Provinzialverbandes. Auch mein Vorgänger im Kommando der Berufsfeuerwehr der Provinzialhauptstadt Posen, Herr Stadtbaurat und Branddirektor Grüber, „Mitglied des Verbandes Deutscher Berufsfeuerwehren“, war Vorsitzender des Provinzialverbandes.
2. Der Posensche Provinzialverband ist, wie schon sein Name erkennen läßt, kein Verband freiwilliger Feuerwehren, wie in dem erwähnten Artikel und auch sonst vielfach angenommen wird. Vielmehr sind Berufs-, freiwillige und Pflichtfeuerwehren, ja sogar Stadt- und Landgemeinden gleichberechtigte Mitglieder des Provinzialverbandes.
3. Der Ausschuss des Provinzialverbandes Posen protestiert energisch dagegen, daß die Tatsache, daß ein Berufsfeuerwehroffizier seit langen Jahren an seiner Spitze steht oder, wie auch anderswo behauptet wurde, daß zwischen den Berufs- und freiwilligen Feuerwehren der Provinz ein wahrhaft kameradschaftliches Verhältnis besteht, „einen Niedergang der freiwilligen Feuerwehren“ bezeichnet. Der Ausschuss hat im Gegenteil aus mehr als zehnjähriger Erfahrung erkannt, wieviel durch das gute Verhältnis der freiwilligen und Berufskameraden das Feuerlöschwesen der Provinz und damit auch Berufs- wie freiwillige Feuerwehren gewinnen, und wie wertvoll sich in technischen wie in Verwaltungsangelegenheiten beide Arten von Feuerwehren in gemeinsamem Zusammenwirken ergänzen.
4. Schließlich muß mein Verbandsausschuss es als nicht richtig bezeichnen, daß der Verwaltungsbericht eines anderen gleichgestellten Verbandes Organisationsfragen des Posenschen Provinzialverbandes kritisiert. Wie

Feuilleton.

Lucia's Schuld.

Novelle von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Lucias Augen hatten sich weit geöffnet in dem Ausdruck einer tödlichen Angst.

„Bist Du gewiß, daß es Neapolitaner waren? Weißt Du ihre Namen?“

Bruno zog sein Notizbuch aus der Tasche und hielt es ihr aufgeschlagen entgegen.

„Da — überzeuge Dich selbst. Fortini und Basile. Ich hoffe, daß sie nicht zu Deinen alten Bekannten gehören.“

Es war nur ein Scherz gewesen, aber das verstörte Gesicht der jungen Frau erheiterte sich nicht.

„Rein,“ sagte sie kopfschüttelnd. „Ich kenne sie nicht. Aber ich bitte Dich, Bruno, nimm Dich in acht — vor ihnen und vor allen anderen. Ich vergehe ja fast vor Angst, wenn Du nicht bei mir bist.“

„Du bist eine kleine Löwin. Daß Du so ein Hasenfüßchen bist, habe ich ja bisher noch gar nicht gewußt. Aber Du kannst ganz unbesorgt sein. Einem Menschen wie mir tuen solche windige Gesellen schon nichts zuleide. Und nun gehe zu Helene. Ich bin sicher, daß sie darauf wartet.“

Die junge Frau gehorchte, aber sie tat es zögernd, wie jemand, der sich nur schwer von einem anderen losreißt. Das junge Mädchen in der Laube empfing sie so freundlich, daß Bruno's Besorgnis hinsichtlich ihrer verletzten Empfindlichkeit gewiß unbegründet gewesen war. Aber zu dem vorgeschlagenen Spaziergange verstand sie sich nicht.

„Ich bin müde,“ sagte sie, „und habe etwas Migräne. Da ist das Stillsitzen und das Alleinsein für mich das Beste. Aber ich bitte Dich, liebste Lucia, Dich durch die Rücksicht auf mich nicht abhalten zu lassen. Vielleicht gehe ich Dir nachher ein Stückchen entgegen.“

Es war wieder eine jener freundlichen Zurückweisungen, deren Lucia von Seiten der jungen Verwandten ihres Mannes schon so viele erfahren, und die vielleicht vor allem dazu beigetragen hatten, sie mit einer gewissen Scheu vor dem anscheinend so sanften und immer gleichmäßig ruhigen, blonden Mädchen zu erfüllen.

Auch jetzt wagte sie nichts zu erwidern, sondern zog sich verlegen zurück, wie jemand, der eine beschämende Niederlage erlitten. Auf den Fußspitzen ging sie drinnen im Hause an der Tür des Zimmers vorüber, in welchem sie ihren Gatten wußte, und schlüpfte in die nebenan gelegene Schlafstube, wo sie rasch einen einfachen Strohhut auf die schwarze Haarfülle drückte und ein leichtes Tuch um die Schultern nahm. Aufhorchend blieb sie ein paar Sekunden lang vor dem Spiegel stehen. Dann, als sie durch die dünne Wand vernahm, daß ihr Mann im Nebenzimmer eine Melodie vor sich hinpfeiff, wie er es immer beim Zeichnen zu tun pflegte, entschloß sie sich zu gehen.

Der Weg, den sie einschlug, war anfänglich derselbe, auf dem ihr Gatte vorhin gekommen war. Aber sie verfolgte ihn nicht bis zu der breiten Fahrstraße hinunter, an der die Kantine und die Arbeiterbaracken standen, sondern schlug vorher einen schmalen Richtweg ein, der höher an die Berglehne hinauf und dann an dem ungefähr fünfzig Meter über der Talsohle beginnenden Wald entlang führte. Auf diesem Wege mußte sie den unten bei den Arbeiterwohnungen Befindlichen deutlich sichtbar sein, und einem scharfen Auge war es sogar möglich, von dort aus ihre Gesichtszüge zu erkennen.

jeder Verband sich organisiert, ist seine höchstliegende Angelegenheit.

Der Vorsitzende
des Provinzialverbandes der Feuerwehren und
Kommunen der Provinz Posen.

gez.: Dr. Reddemann.
Branddirektor der Provinzialhauptstadt Posen.

Bei der Abstimmung über die Frage Nr. 2 selbst stimmen 10 Vertreter für das Bestehenbleiben des jetzigen „Preussischen Landesfeuerwehrverbandes“; dagegen stimmen die Vertreter der Provinzialverbände Ostpreußen, Posen und Sachsen.

Zur Frage 2 wird von den Kameraden Dr. Reddemann, Schulze, Schmidt, Troje, Kumpf und Nordhorst folgender Zusatzantrag schriftlich gestellt:

„Der Preussische Landesfeuerwehrverband verzichtet auf das Recht der selbständigen Verhandlung mit dem Ministerium.“

Dieser Zusatzantrag wird zur Abstimmung gebracht, und es stimmen 8 Vertreter dafür; 3 Vertreter (Hellmann, Wiese und Witt) stimmen dagegen, und 2 Vertreter enthalten sich der Abstimmung.

Ferner wird durch Mehrheitsbeschluß nachträglich die Gültigkeit der am 13. Januar d. J. nach Schluß der Sitzung vorgeschlagenen Zuwahl der Kameraden Hellmann, Wiese und Witt zu der Kommission für die Verhandlungen betreffend Bildung eines Preussischen Feuerwehrbeirats ausgesprochen und als zu Recht bestehend genehmigt. Diese Kommission selbst hat ihre Aufgabe erfüllt und besteht demnach jetzt nicht mehr.

Sodann wird einstimmig die Vertagung der Weiterberatung über Punkt 2 der Tagesordnung, also über die Annahme der vorgelegten Satzungen des Preussischen Feuerwehrbeirats beschlossen.

Kamerad Arnecke berichtet alsdann noch kurz über seine Tätigkeit im Preussischen Landesfeuerwehrausschuß in der Zeit vom 13. Januar d. J. bis heute. Diese Ausführungen lassen erkennen, daß Kamerad Arnecke es sich hat angelegen sein lassen, die Feuerwehrsache nach besten Kräften erfolgreich zu fördern.

Hierauf spricht der Vorsitzende noch dem Kameraden Arnecke für seine eifrige Verbandsarbeit herzlichen Dank aus.

Schluß der Sitzung 2¼ Uhr Nachmittags.

Der Alterspräsident:
Schulze.

Der Vorsitzende:
Diezler.

Noch ein Brand bei einer kinematographischen Vorführung in Stettin.

Am 25. d. M., Abends 10½ Uhr, hat hier abermals ein Brand bei einer kinematographischen Vorführung und zwar im sogenannten Metropoltheater für lebende Bilder stattgefunden. Das Feuer war nur von kurzer Dauer und hat keinen besonderen Schaden angerichtet; das Publikum — etwa 20 Personen — hat den Saal ruhig verlassen. Die Entstehungsursache ist interessant.

Der Bedienungsmann des Apparates, der sogenannte Operateur, gab folgende Darstellung von dem Entstehen und Verlauf des Feuers.

Kurz vor Schluß der Vorstellung, als von dem mit 3 Darstellungen versehenen Film bereits $\frac{2}{3}$ abgewickelt waren und das dritte und letzte Bild beginnen sollte, riß der schon ziemlich abgenutzte Film kurz vor der obersten Walze. Während der untere Teil des Films eingeklemmt war und sich nicht bewegen konnte, schnellte der obere Teil zurück. Da die obere Spule — es war eine offene Spule wie beim Feuer kleine Domstraße 20 — sich noch weiter drehte, verlängerte sich das freie Ende des Films und geriet gerade vor die Sammellinse. Im Nu stand das Ende in Flammen. Der Operateur griff sofort die ganze obere Spule, warf sie zu Boden und seinen Mantel darauf. Unter diesem verbrannte der Film vollständig zu einer bröckeligen Masse; damit erlosch das Feuer. Es hatte sich aber der Apparaterraum mit dichtem Dampf gefüllt, der durch eine Luftklappe auf die Straße und durch die Lichtöffnung auch in den Saal drang. Das Publikum verließ diesen in Ruhe; der Operateur schloß geistesgegenwärtig auch schnell die Lichtöffnung durch den Schieber.

Die Feuerwehr stellte fest, daß die Entstehungsursache des Brandes richtig angegeben sein konnte; der untere Teil des Films befand sich noch unverfehrt auf der Spule und im Apparat.

Da das Abreißen bei alten Filmen nicht selten vorkommen soll, müßte Vorkehrung getroffen werden, daß der Film nicht in eine feuergefährliche Lage schnellen kann. Mir scheint es, als wenn die geschlossene Spule mit dem engen Schließ geeignet ist, ein solches Zurückschnellen zu verhindern, andernfalls müßte ein besonderer kleiner Schutz z. B. ein Drahtgeflecht zwischen Spule und hinterem Apparatteil angebracht werden.

Kuhstrat, Branddirektor.

Sie ging ganz langsam, und auf eine halb von verwildertem Strauchwerk verdeckte Bank, die wohl ebenfalls noch dem Erbauer der Villa ihre Entstehung verdankte, ließ sie sich nieder. Nach Verlauf von etwa zehn Minuten hörte sie, wie das lose Steingeröll des Berghanges unter einem eilig näher kommenden Menschentritt knirschte, und gleich darauf knackten unmittelbar neben ihr die Zweige des Gestrüchs. Nur ein paar Sekunden noch, und die muskulöse Gestalt des Kolonnenführers Balbo stand an ihrer Seite. Seine breite Brust arbeitete ungestüm unter dem halb geöffneten wollenen Hemd; sein gebräuntes Gesicht aber war ebenso finster wie vorher, da er dem Ingenieur Golmer seine barschen Antworten gegeben.

„Guten Abend, Lucia!“ redete er sie mit rauher klingender Stimme an. „Hast Du mir etwas zu sagen?“

Die junge Frau hatte sich bei seiner Annäherung nicht von der Stelle gerührt; aber es stand ihr auf dem Gesicht geschrieben, daß seine Gegenwart sie in Angst und Aufregung versetzte. Ohne ihn anzusehen, schüttelte sie den Kopf.

„Was sollte ich Dir noch zu sagen haben, Enrico? Ich kam auf meinem Spaziergange zufällig hierher, und —“

Er ließ sie gar nicht ausreden, sondern, indem er leicht an die Krempe seines breitrandigen Filzhutes griff, wandte er sich wieder zum Gehen.

„Dann will ich Dir nicht weiter lästig werden. Adio!“ Aber mit einer raschen Bewegung, die ihre ganze Seelenangst offenbarte, hielt sie ihn zurück.

„Nein — bleibe noch! Ich sagte nicht die Wahrheit. Nur um mit Dir zu reden, bin ich gekommen.“

Er blieb stehen und verschränkte die Arme unter der Brust. Mit brennenden Augen sah er auf sie herab.

„Nun? — Ich höre.“

Lucias Atem ging rasch.

Sie kämpfte ersichtlich mühsam gegen die aufsteigenden Tränen.

„Ich bin unfreundlich gegen Dich gewesen, Enrico — Du weißt, vor vier Tagen, als wir uns zum ersten Male hier begegneten. Aber ich war so überrascht, und — und es tut mir leid. Sei mir darum nicht mehr böse.“

Um seine harten Lippen zuckte es wie Hohn.

„Wie zart mit einem Male Dein Gewissen geworden ist. War es wirklich nur das, was Du mir sagen wolltest?“

„Nein. Ich wollte Dich auch um Verzeihung bitten wegen — wegen des anderen. Es war ein großes Unrecht, ich weiß es. Aber ich konnte nicht anders. Du mußt doch selbst einsehen, daß ich nicht anders konnte.“

„Und damit, glaubst Du, sei alles wieder gut gemacht und abgetan? Man verrät seinen Verlobten, indem man mit einem anderen auf und davon geht, während er fern ist. Und wenn man ihm dann zufällig wieder begegnet, so sagt man: Sei nicht mehr böse. Und es ist alles in schönster Ordnung. Eine sehr bequeme Art — das muß wahr sein.“

„Aber wir waren doch eigentlich gar nicht verlobt, Enrico! Ich war fast noch ein Kind, als meine Mutter mich Dir versprach. Und ich wußte gar nicht, was Liebe ist.“

„Natürlich — das wußtest Du nicht, bis der andere kam, der Fremde, der so viel feiner und klüger war als ich, und — was doch wohl die Hauptsache war, so viel reicher. Er konnte Dich mit schönen Kleidern behängen und konnte eine große Dame aus Dir machen. Wer hätte da noch von Dir verlangen können, daß Du mir Dein Versprechen hieltest — einem armen Teufel — einem gemeinen Arbeiter — ah, pfui!“

Er spie ins Gras, aber seine funkelnden Augen sahen sie an, als wollten sie sie durchbohren. Lucia stand schen und demütig da wie ein geschlagenes Kind.

Feuerwehr und Elektrizität.

Dieses Thema behandelte Branddirektor Freiherr C. v. Moltke aus Kiel in einem Vortrage vor dem Verband Deutscher Elektrotechniker in Stuttgart. Zum besseren Verständnis der Bedeutung der Elektrotechnik für das Feuerlöschwesen gibt er zunächst eine gedrängte Uebersicht über den heutigen Stand der Feuerlöschtechnik, wobei er auch eine kurze geschichtliche Entwicklung vorangeht. Vortragender behandelt sodann zunächst das Alarmwesen, das insbesondere in großen Städten eine Hauptrolle spielt. Er erläutert kurz die für dasselbe benutzten Methoden und Apparate. Ferner betrachtet er die in Verbindung mit der Feuermelbeanlage notwendige Alarmbeleuchtungsanlage. Die Elektromobile finden bei der Feuerwehr noch wenig Verwendung. Ihre Betriebsicherheit und ihre Betriebsbereitschaft stehen zwar außer Zweifel, jedoch die wirtschaftliche Seite ist noch ungünstig. Vortragender berührt sodann die durch Elektrizität entstehende Feuergefährlichkeit. Er stellt sich auf den Standpunkt, daß vorschriftsmäßig ausgeführte Anlagen allerdings als solche nicht besonders gefährlich sind, und daß es genügt, eine Ueberschau der Ausführung neuer Anlagen einzuführen. In den Jahren 1900, 1901, 1902 und 1903 wurden im preussischen Staate durch Brände 97, 92, 76 bzw. 90 Millionen Mark Schaden verursacht, davon durch elektrische Anlagen in den beiden ersten Jahren je etwa 2 Millionen Mark, dann 1 Million bzw. 1 200 000 M. Es ist dies also ein sehr geringer Bruchteil. Vortragender geht auf die Feuergefährlichkeit elektrischer Anlagen noch näher ein und gibt auch eine Mitteilung der Branddirektion von Krupp bekannt, wonach der Führer eines Strahlrohres durch Gegenströme gegen elektrische Starkstromleitungen verletzt worden war. Verfasser hat sodann im Verein mit Oberingenieur Bohnenberger Versuche diesbezüglicher Art angestellt, über die wir seinem Bericht folgendes entnehmen:

Es wurde ein blanker Draht von 25,2 mm Stärke mit einem Ende an eine spannungsführende isolierte Leitung (220 Volt) angeschlossen, am anderen Ende jedoch isoliert aufgehängt. Die Erdleitung (Blitzableiter) wurde mit einem Präzisionsvoltmeter verbunden, dessen anderer Pol ebenfalls mit einer blanken Leitung in die Nähe des gespannten Drahtes gebracht wurde.

Erster Hauptversuch: Hierbei wurde zuerst mit reinem, klarem Wasser derart gegen die beiden Drähte gespritzt, daß der Wasserstrahl in der Stärke von 11 mm eine Verbindung zwischen dem Voltmeter und der blanken Leitung herstellte. Die Entfernung der losen Leitung von dem ge-

spannten Draht betrug 50 cm, die Entfernung des Wasserstrahls von der losen Leitung rund 1 m. Es wurde ein Ausschlag von 8 Volt festgestellt. Der zweite Versuch wurde derart durchgeführt, daß der lose hängende Draht des Voltmeters um den mittleren Ring des Mundstückes des Strahlrohres gelegt und dieses bis auf eine Entfernung von 30 cm der gespannten blanken Leitung genähert wurde. Als der Wasserstrahl diese Leitung traf, konnte ein Anschlag von 26 Volt festgestellt werden.

Zweiter Hauptversuch: Hier wurde Salzwasser aus dem Hahn benützt. Die blanke lose Leitung war wieder um das Mundstück des Strahlrohres gelegt und auf eine Entfernung von 30 cm dem gespannten Draht näher gebracht, wobei der Ausschlag bei 1 m Entfernung 80 Volt betrug. Bei 1,25 m Entfernung betrug der Ausschlag 70 Volt und bei 1,50 m nur 30 bis 40 Volt.

Dritter Hauptversuch, Süßwasser mit Lehm gemischt: Bei diesem Versuch stellte sich nur ein Ausschlag von 15 Volt bei einer Entfernung der beiden Pole von 30 cm ein.

Vierter Hauptversuch, Süßwasser mit Mutterboden gemischt: Hier wurde bei gleicher Entfernung ein Ausschlag von 40 bis 50 Volt erzielt. Bei diesem Versuch wurde außerdem an Stelle des Mundstückes von 10 mm Lichtem Durchmesser ein solches von 20 mm gesetzt und erhöhte sich hierbei der Ausschlag des Voltmeters bei einer Entfernung der beiden Elektroden von 30 cm um 30 Volt, also Gesamtausschlag von 70 Volt. Es geht hieraus hervor, daß die Spannung, welche der betreffende Feuerwehrmann beim Bespritzen starkstromführender Leitungen durch seinen Körper erhält, abhängt von der Nähe des Strahlrohres zur stromführenden Leitung und von der Dicke des Wasserstrahles. Wäre bei dem Versuch mit Salzwasser ein größeres Mundstück genommen worden, sod daß ein stärkerer Wasserstrahl erzeugt und durch diesen eine größere Berührungsfläche an den beiden Elektroden herbeigeführt worden wäre, so läßt sich mit einer gewissen Bestimmtheit behaupten, daß dann wohl die volle Betriebsspannung zwischen dem Außenleiter der Erde, im vorliegenden Fall 220 Volt, durch den Wasserstrahl hindurchgegangen wäre. Als Schutzmittel für den betreffenden Feuerwehrmann ist also die Erdung des Strahlrohres erforderlich; wo dies nicht zur Ausführung gebracht werden kann, isolierte Ausstattung des Mannes oder die Verwendung von Gummihandschuhen.

Verfasser gibt sodann die Vorschriften für die Hilfeleistung bei Unglücksfällen durch Elektrizität. Er wendet sich dann vor allem gegen die Einführung einer außerordentlichen staatlichen Polizeiaufsicht über elektrische Anlagen, da kein Grund zu einer solchen vorliegt.

(„Fabrikfeuerwehr.“)

„Ich konnte doch nicht anders,“ wiederholte sie halb schluchzend. „Und ich wäre sein Weib geworden, auch wenn er ein Bettler gewesen wäre. Ich hatte ihn ja von der ersten Stunde an so lieb, so über alle Massen lieb.“

Enrico Balbo biß die weißen Zähne zusammen, daß sie hörbar knirschen. Eine kleine Weile verstrich, bevor er sagte:

„Es ist sehr freundlich, daß Du gekommen bist, um mir das zu erzählen. Auf dieses Geständnis hin also soll ich Dir verzeihen?“

Sie sah zu ihm auf mit einem so unschuldsvoll flerkenden Blick ihrer in Tränen schwimmenden dunklen Augen, daß jeder andere als ein von rasender Eifersucht verzehrter Mann davon hätte gerührt werden müssen.

„Ach, ja, Enrico — ich bitte Dich darum von ganzem Herzen. Sieh, ich habe ja keine ruhige Stunde mehr, seitdem ich Dich hier wiedergesehen und seitdem ich weiß, daß Du Bruno täglich begegnest. Die Angst, daß ein Unglück geschehen könnte, bringt mich fast um den Verstand.“

„Danach aber, ob Dein Betragen nicht vielleicht auch mich um den Verstand gebracht hat — danach fragst Du nicht! Und nicht, weil Deine Sünde Dich reut, kamst Du heute hierher, sondern weil Du zitterst, daß ich Deinem geliebten Bruno heimzahlen könnte, was er mir getan.“

„Aber er wußte doch nichts von alledem, Enrico! Meine Mutter wollte nicht, daß ich es ihm sagte. Und jetzt ist es zu spät — jetzt darf er es nie — nie mehr erfahren.“

„Darum also? Du fürchtest, ich könnte ihm erzählen! Nun, bei meiner Seele, Du hast guten Grund, es zu fürchten. Denn es verlangt mich nach einer kleinen Auseinandersetzung mit dem hochmütigen Ingenieur. Warum sollte ich es ihm nicht ins Gesicht sagen, daß er ein Dieb ist, der mich um mein Glück betrogen hat?“

Am ganzen Leibe zitternd, erhob Lucia ihre gefalteten Hände.

„Es wäre schrecklich, unmenschlich, wenn Du es tätest. Und es gäbe ganz gewiß ein Unglück. Denn er ist furchtbar in seinem Zorn. Und seit heute trägt er eine geladene Pistole in seiner Tasche.“

„Seit heute, sagst Du? Warum denn gerade seit heute?“

„Er sagt, daß er zwei von den italienischen Arbeitern habe davonjagen müssen. Und er ist darauf gefaßt, daß sie versuchen könnten, sich an ihm zu rächen.“

„So? Ist er darauf gefaßt? Nun, ich vermute, daß seine Ahnung ihn nicht betrügt.“

„Um Gotteswillen, Du darfst es nicht geschehen lassen, Enrico! Ich weiß, daß Du im Stande bist, es zu verhindern. Und er ist doch nicht Dein Feind. Er hat Dir doch wesentlich nie ein Leid zugefügt.“

„Ob er mein Feind ist?! — Und was kümmert es mich! Er hätte die beiden in Ruhe lassen sollen. Ihre Hände gingen ihn nichts an.“

„Vielleicht hat er unrecht getan, aber das ist ja nun geschehen. Und Du mußt mir versprechen, daß Du sie hindern wirst, ihm etwas anzutun. Auf meinen Knien bitte ich Dich, ihn zu schützen.“

Mit der ganzen Leidenschaftlichkeit ihrer Rasse hatte sie sich in der Angst ihres Herzens wirklich vor ihm niedergeworfen. Wie ein Aufblitzen dämonischer Freude flog es über das Gesicht des Stalieners hin.

„Ein sonderbares Verlangen! Ich kann doch nicht neben ihm herlaufen wie ein Hund. Und ich denke, er würde sich das auch schwerlich gefallen lassen.“

„Nein, nein, er kennt ja keine Furcht. Aber wenn diese Männer Deine Freunde sind, so kann es Dir nicht schwer fallen, Dich über ihre Anschläge zu unterrichten. Und Du kannst mir eine Mitteilung davon zukommen lassen. Kannst mich warnen, damit ich ihn vor dem Verderben behüte.“

(Fortsetzung folgt.)

Innere Krankheiten nach Unfällen.

Die Frage, ob innere Erkrankungen nach Verletzungen entstehen können, hat nicht nur eine theoretische, sondern im Hinblick auf das moderne soziale und private Versicherungswesen eine eminent praktische Bedeutung. Es ist zwar bis heute noch nicht gelungen, den Begriff des Wortes „Unfall“ vollkommen zu klären. Die Versicherten haben es aber schon recht gut gelernt, eine Klärung dieses Begriffes zu geben, die allerdings mehr im Interesse ihrer eigenen Person als in dem der Versicherungseinrichtungen liegt. Ihnen ist alles Unfallsfolge, was sich innerhalb einer gewissen, sehr oft recht ausgedehnten Zeit nach einer Beschädigung ereignet, und nach diesem Grundsatz bemessen sie ihre Ansprüche. Während diese Ansprüche sich früher aber nur auf die erkennbaren Folgen äußerer Verletzungen bezogen, werden neuerdings auch sehr oft innere Erkrankungen, wie Tuberkulose, Krebs, Nervenkrankheiten u., einem Unfall als Folgen beigerechnet. Daß hierbei sehr oft und sehr viel übertrieben wird, steht fest. Es läßt sich jedoch nicht ganz von der Hand weisen, daß tatsächlich diese oder ähnliche Erkrankungen im Verfolg von Unfällen entstehen können. Diejenigen Versicherungsformen, die, wie die staatliche Unfallversicherung, nach solchen Unfällen Entschädigung zahlen müssen, ohne weitere Prüfung der Frage, ob zu einer derartigen Erkrankung schon eine gewisse Disposition bestanden hat, sind in solchen Fällen übel dran, denn es kann natürlich sehr leicht die Verschlimmerung eines schon vor dem Unfall bestehenden Leidens durch den erlittenen Schaden behauptet und auch nachgewiesen werden. Hier ist z. B. die Lungentuberkulose zu erwähnen, die bei einem Menschen in jüngeren Jahren bestanden hat, dann scheinbar zur Ausheilung kam und durch eine Quetschung des Brustkorbes wieder ausbrach. Da kann und muß der Arzt sagen, daß die bestehende Disposition zu tuberkulösen Erkrankungen durch den Unfall deutlich in die Erscheinung getreten ist, und daß die Neu- oder, richtiger gesagt, Wiedererkrankung an Schwindsucht durch den Unfall verursacht worden ist. Etwas schwieriger liegt die Frage schon beim Auftreten einer Neubildung nach dem Unfall. Wenn auch die Verhältnisse wissenschaftlich noch nicht ganz geklärt sind, so scheint es doch nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit zu liegen, daß nach einem Stoß oder einer Quetschung eine bösartige Geschwulst entstehen kann. Hierbei kann auch von Disposition viel weniger die Rede sein. Dasselbe gilt von der Zuckerkrankheit, die z. B. recht wohl nach Kopfverletzungen entstehen kann; allerdings kann man in der Mehrzahl der Fälle, in denen über Auftreten von Zuckerkrankheit nach einem Unfall geklagt wird, mit annähernder Sicherheit annehmen, daß der Anspruchserhebende — oft ihm selbst unbewußt — schon früher zuckerkrank gewesen ist. Nervenkrankheiten nach Unfällen sind nicht selten, und es hat sich in jüngster Zeit sogar unter dem Einfluß eines Unfalles — man könnte vielleicht auch sagen, unter dem Einfluß unserer sozialen Gesetzgebung — eine ganz neue Nervenkrankheit herausgebildet, die sogenannte Unfallsneurose. Sie ist wohl dort, wo sie wirklich vorhanden ist, eine der schlimmsten nichtorganischen Nervenkrankheiten. Gewöhnlich dauert sie aber nur solange, bis die Ansprüche des Geschädigten seitens der betreffenden Gesellschaft oder der Berufsgenossenschaft befriedigt worden sind! Dann sind die Leute mit einem Schlage geheilt. Und dennoch kann man nicht behaupten, daß es sich bei der traumatischen Neurose nur um Simulation handle.

Etwas günstiger als die soziale Gesetzgebung ist gegenüber der in Rede stehenden Materie die Privatversicherung daran. Sie hat nur dann zu entschädigen, wenn der Unfall allein, ohne Mitwirkung anderer Umstände (Krankheitsanlagen usw.), die verhängnisvollen Folgen gehabt hat. Aber der Nachweis, daß irgendwelche Anlagen bei der Entstehung der inneren Krankheit nach dem Unfall mitgewirkt haben, ist oft schwer zu erörtern, und die Gerichte sind nur zu sehr geneigt, die Bedingungen der Gesellschaften in einem für den Versicherten sehr liberalen Sinn auszulegen. So erklärt es sich auch, daß die private Unfallversicherung mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und daß sie sich in jüngster Zeit, um nicht in Verlegenheit zu geraten, zu einer nicht unerheblichen Erhöhung der Prämien entschließen mußte. („Erste Hilfe.“)

Die Berufs- und freiw. Feuerwehren in Japan.

Von H. Tshaman.

(Nachdruck verboten.)

Die großen militärischen Erfolge Japans im Kriege mit Rußland haben ganz besonders dazu beigetragen, die

Aufmerksamkeit auf das Reich des Mikado zu lenken und Einblicke zu tun in die Staats- und Kommunaleinrichtungen dieses aufstrebenden Landes. Es dürfte darin auch von Interesse sein, etwas über das Feuerschutz- und Feuerrettungswesen in Japan zu hören. Die geologische Gestaltung des Landes, die ihm häufig Erdbeben bringt und die dadurch notwendige leichte, meist hölzerne Bauart der Häuser, ließ von Anfang an die Institution eines geordneten Lösch- und Rettungswesens dringend wünschenswert erscheinen; und so ist denn auch in Japan schon seit langem eine militärisch organisierte und wohleingerichtete ständige Feuerwehr vorhanden, die dem Ministerium des Innern unterstellt ist.

Berufsfeuerwehren gibt es nur in Tokio und in Osaka; in ersterem bildet die Feuerwehr seit 1880 eine Abteilung des Polizeipräsidiums wie in Berlin. In Osaka und anderen japanischen Großstädten übt der Polizeidirektor, der dem Regierungspräsidenten untersteht, die Funktionen des Branddirektors aus und bildet gleichzeitig die oberste Instanz für alle in seinem Regierungsbezirk befindlichen freiwilligen Stadt- und Landfeuerwehren. Die Hauptwache der Tokioer Feuerwehr befindet sich in einem besonderen Gebäude des Polizeipräsidiums, außerdem gibt es noch sechs Wachen mit je einem Brandinspektor als Chef; zu diesen sechs Brandinspektionen gehören wieder sechs Nebenwachen, während noch zwei Nebenwachen direkt unter Leitung der Hauptwache stehen. In jeder Nebenwache ist eine Dampfpumpe und ein Schlauchwagen untergebracht, während die Personentransport- und Hydrantenschlauchwagen sich in den Wachen befinden. Im ganzen sind also acht Dampfpumpen mit dazugehörigen Schlauchwagen vorhanden; außerdem gibt es in Tokio noch hundert Posten, bei denen Haspeln mit Schläuchen aufbewahrt werden. Nachdem der um die Feuerwehr sehr verdiente ehemalige Polizeipräsident Kawaji 1875 die ersten Handdruckpumpen aus Paris mitgebracht hatte, sind seit 1880 auch einige deutsche Fabrikate im Gebrauch. Die Anzahl der Hydranten, die es auch in Osaka, Yokohama, Nagasaki, Hakodate u. gibt, beträgt in Tokio ca. 3650; die Schläuche sind europäischer Herkunft und aus Hanf; ihre Länge beträgt im ganzen etwa 52 000 Yards = 47 000 m. Es werden ferner verwendet: 82 Handpumpen, 40 Leitern aus Bambus, 12 Rettungsfäden, 45 Rettungshaken. Zu Transportzwecken stehen der Feuerwehr 50 Pferde zur Verfügung. Ein großer Teil der in Tokio verwendeten Dampfpumpen kommt aus englischen Fabriken, doch sind auch bereits vorzügliche heimische Fabrikate aus der Fuchiharapumpenfabrik im Gebrauch.

Der Alarm geschieht auf telegraphischem oder telephonischem Wege oder durch Feuermelder, deren es etwa 450 gibt; sie sind indessen nicht öffentlich, sondern befinden sich im Polizeipräsidium, auf den Feuerwachen, Polizeirevierern oder in den Polizeikiosken. Das Personal der Tokioer Berufsfeuerwehr setzt sich zusammen aus 1 Branddirektor, 26 Brandinspektoren, 18 Spritzeninspektoren, 16 Oberfeuermännern, 115 Feuermännern. Die Aufnahme setzt voraus: Alter über 18 Jahre, ärztliche Bescheinigung über körperliche Brauchbarkeit und gutes Leumundszeugnis. Die Ausbildung umfaßt nicht nur die Handhabung der einzelnen Löschgeräte, Turnen u., sondern auch Lesen, Schreiben, Rechnen. Die Brandinspektionen haben die Leitung der Wachen, während die Spritzeninspektoren den Nebenwachen vorstehen.

Eine Besonderheit bildet auch die aus 50 berufsmäßig ausgebildeten Leuten bestehende Palastfeuerwehr, die dem Polizeipräsidenten untersteht. Die Tokioer freiwillige Feuerwehr zählt 1650 Mitglieder in 40 Verbänden mit einem Vorstand (Kumigashira genannt) an der Spitze; je 10 Feuermänner der freiwilligen Wehr haben in jeder Wache Löschdienste zu leisten, doch sind bei Bränden auch die nichtdiensttuenden Feuermänner zum Erscheinen verpflichtet. Die Löschanzüge (Sashiko) der freiwilligen Feuerwehr sind aus echtem japanischem schwarzen Baumwollstoff hergestellt, der dick übereinander genäht ist; sie sollen sich als Feuerschutz praktisch außerordentlich bewähren. Es sei noch erwähnt, daß zur Erhöhung der Feuersicherheit in Fabriken besonders durch eiserne Türen und automatische Löschvorrichtungen, sogen. „Sprinkler“, Sorge getragen ist. Auf dem so bedeutungsvollen Gebiet des Samariter- und Rettungswesens ist man in Japan noch sehr zurück. Rettungsgesellschaften und Unfallstationen wie in europäischen Großstädten gibt es dort speziell auch in Tokio noch nicht, obwohl doch Tokio mit seinen 1½ Millionen Einwohnern eine verkehrsreiche Stätte darstellt. Die erste ärztliche Hilfe leistet bei kleineren Unfällen die Polizei, bei größeren Unglücksfällen, Erdbebenunfällen u. wird die Sanitätskolonne alarmiert.

Einer Wohltätigkeitseinrichtung sei noch gedacht, die speziell der Feuerwehr zugute kommt: des Feuerwehrvereins (Shobogikai), dessen Vorsitzender der jeweilige Polizeipräsident ist; es existieren im Verein drei Abteilungen:

1. die Unfall- (Iso-kujo-ten) und Sterbekasse (Sai-tua-ho-ten),
2. die ärztliche Abteilung, die Kranken billige Behandlung zuteil werden läßt,
3. die wissenschaftlich-technische Abteilung, die durch Fachvorträge ihre Mitglieder mit den Neuerungen auf feuerwehrtechnischem Gebiete vertraut zu machen sucht.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* Bei dem Krönungs- und Ordensfeste, welches am Sonntag, 20. Januar, im königlichen Schlosse in Berlin in gewohnter Weise gefeiert wurde, ist dem Vorsitzenden des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz, wie des Deutschen Reichsfeuerwehrverbandes und des Preussischen Landesfeuerwehrverbandes, Herrn städt. Branddirektor Diezler in Düren von Seiner Majestät dem König der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. Diese Auszeichnung wird in den weitesten Kreisen der Feuerwehr mit froher Genugtuung begrüßt werden.

Jahresbericht der Freiwilligen Feuerwehr zu Ueberruhr.

Die Wehr wurde am 5. Oktober 1905 gegründet und begann am 1. Januar 1906 ihre Tätigkeit; am 21. Januar wurde die Wehr mit 44 Mann eingeleidet. Ausgetreten aus der Wehr sind infolge Verzuges und aus anderen Ursachen 8 Mitglieder, neu aufgenommen 13, sodaß am 1. Januar 1907 49 aktive Mitglieder der Wehr angehören, davon sind 44 ausgerüstet. Ferner zählt die Wehr 55 passive Mitglieder. Die Wehr ist im Jahre 1906 17 mal zu Bränden alarmiert worden, bei 15 Bränden ist dieselbe in Tätigkeit getreten, außerdem hielt sie 13 Uebungen ab. Die Wehr war mit 22 Mann in Ruhrort bei dem rheinischen Verbandsfest zugegen. Die Beteiligung bei den Bränden und Uebungen war eine rege. Hieraus ergibt sich, daß die Wehr im ersten Jahre ihres Bestehens recht tätig gewesen ist, auch sind der Wehr für ihr erfolgreiches Eingreifen bei Bränden wiederholt Anerkennungen von Behörden, Feuerversicherungsgesellschaften und Besitzern zuteil geworden. Die Wehr hielt 5 Vorstands- und 15 Vereinsitzungen ab. Der Kassenbericht ist folgender: Einnahme 469,90 M., Ausgabe 206,37 M., Bestand 263,53 M. In den Einnahmen sind einbegriffen die Zuwendungen für Feuerlöschhilfe von verschiedenen Feuerversicherungsgesellschaften 135 M., von Herrn E. von Cupen 100 M., im ganzen 235 M. Der 1. Chef ermahnte die Wehrleute, auch in diesem Jahre stets treu und fest zusammenzuhalten und echte Kameradschaft zu hegen und zu pflegen und unseren schönen Spruch wahr zu halten: Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr! Nur dann ist es möglich, unseren schweren Beruf zu erfüllen und unseren Nachbarn Hilfe zu bringen in Not und Gefahr.

* Hütte „Phönix“ bei Ruhrort. Am Montag, 21. Jan., hielt die freiwillige Feuerwehr der Aktiengesellschaft „Phönix“ ihren Hauptappell ab. Die Wehr, 66 Mitglieder stark, hatte im vergangenen Jahre 20 Brände, wovon 3 Großfeuer, 1 Mittel- und 16 Kleinfuer waren, zu bestehen. Bei diesen wie auch bei den 14 stattgehabten Uebungen ist erfreulicherweise kein Unfall vorgekommen. Die Wehr beteiligte sich vollzählig an dem Feuerwehrverbandsfeste der rheinischen Wehren in Ruhrort und war auf dem dortigen Feuerwehrtag durch 2 Abgeordnete vertreten. Sie gehört außerdem noch zum Bezirksverbande Rhein-Ruhr und nahm teil an zwei Versammlungen desselben, worin die Stellungnahme zum neuen Preussischen Feuerwehrgesetz durchberaten wurde. In einer außerordentlichen Vorstandssitzung der Wehr im verflossenen Jahre wurde festgestellt, daß an vielen Gebäuden des Löschbezirks mit den vorhandenen Steigerleitern nichts auszurichten ist und im gegebenen Falle die Rettungsarbeit einer mit einer mechanischen Leiter ausgerüsteten Nachbarwehr überlassen werden muß. Ferner wurde die große Gefahr erwogen, der die Steiger beim Einschlagen der Leiter in den modernen großen Fensterscheiben ausgesetzt sind. Aus unbegreiflichen Gründen ist jedoch dem Antrage der Wehr, eine mechanische Leiter anzuschaffen, bisher nicht stattgegeben worden, da der Kostenpunkt für das Werk nur minimale Bedeutung hat. Der Inventarbestand der Wehr einschließlich Uniformen und persönliche Ausrüstungen steht mit der Summe von 11995 M. und ist im verflossenen Jahre unwesentlich vermehrt worden. Die Wehr beabsichtigt,

den Geburtstag unseres Kaisers am Sonntag, 3. Februar, in ihrem Vereinslokal „Phönixhalle“ in Ruhrort zu feiern. — Erwähnt sei noch, daß die Wehr im letzten Jahre namhafte Beträge an hilfsbedürftige Kameraden zahlte und die Beiträge der Mitglieder hauptsächlich für solche Zwecke verwendet werden.

* Gerresheim. Am 17. Januar wurde unsere freiwillige Wehr Nachts um 11½ Uhr durch Hornsignale alarmiert. Es brannte der Dachraum und das Lager der Dachpappenfabrik „Hansa“ hiersebst. Bei Ankunft der Wehr schlugen die Flammen bereits durch das Dach. Sie fanden reichlich Nahrung an den großen Vorräten von fertiger Dachpappe und dem Rohmaterial. In 20 Minuten war die Wehr in Stärke von 30 Mann an der Brandstelle tätig. Sie konnte sich selbstverständlich nur darauf beschränken, die noch nicht brennenden Fabrik- und Nachbargebäude zu schützen, was auch vollständig gelang. Bei anstrengender Tätigkeit, mit 2 Schlauchleitungen arbeitend, konnte die Wehr erst am frühen Morgen abrücken, jedoch waren noch etwa 24 Stunden Wache nötig. Etwa ½ Stunde nach der freiwilligen Wehr traf auch die Fabrikwehr der Glashüttenwerke ein. Auch sie arbeitete mehrere Stunden mit Bravour und rückte erst ab, als die größte Gefahr beseitigt war. — Am 24. Januar wurde Abends gegen 9 Uhr die Wehr zum südlichen Stadtteil gerufen. Es brannte das Ladenlokal der Firma Mendelssohn (Konfektionsgeschäft). Als die Wehr anrückte, war die Wehr der Glashüttenwerke schon mit einer Schlauchleitung tätig. Nach 1½ Stunden Unterstützung der befreundeten Wehr rückten die Mannschaften ab. Das Geschäft war total ausgebrannt. Die Wehr der Glashütte stellte die Wache.

* Trarbach-Traben. Unsere Trarbacher freiwillige Feuerwehr hatte am 13. Januar einen Ehrentag. Aus Anlaß ihres Stiftungsfestes trat die Wehr, die in ihrer schmucken Uniform einen vorzüglichen Eindruck machte, mit allen modernen Löschgeräten ausgerüstet, auf dem Marktplatz (Marktplatz) an. Nachdem die Wehrleute Paradeaufstellung genommen hatten, begrüßte Feuerwehrhauptmann Dr. Castendyck die Ehrengäste Landrat König, Bürgermeister Weber und die Stadtverordneten und legte in einer Festrede den Zweck und die Ziele der Wehr dar. Mit einem Hoch auf den Protektor der Wehr, den Kaiser, schloß Dr. Castendyck seine Rede. Nachdem der Landrat herzlich für den Empfang gedankt hatte, machte die Feuerwehr einen schneidigen Paradezug und zog dann durch unsere reichbesagte Stadt. Ein wohl gelungenes Konzert und hübsche theatralische Aufführungen wurden Nachmittags im Hotel Brauneberg geboten. Ein fröhlicher Ball beschloß Abends das in allen seinen Teilen aufs beste gelungene Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr Trarbach.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* Se. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß seines Geburtstag am Sonntag, 27. Januar, eine Anzahl Auszeichnungen verliehen. Es befinden sich darunter folgende für die Hilfeleistung bei und nach der Annener Witterer Koburikatastrophe verliehenen Ehrungen: Den Roten Adlerorden 4. Klasse erhielt der Landrat Dr. Felix Busch in Hörde, der Leiter der chirurgischen Abteilung des evangelischen Diakonissenhauses zu Witten, Stabsarzt der Reserve Dr. Boshamer, der Leiter der chirurgischen Abteilung des katholischen Marienhospitals zu Witten, Stabsarzt der Landwehr a. D. Dr. Kempermann; den königlichen Kronenorden 3. Klasse: der Oberbürgermeister Dr. phil. Haarman in Witten; den königl. Kronenorden 4. Klasse: der Amtmann Drees in Annen, Kreis Hörde, der Polizeinspektor Gustav Heidmann in Witten, der Feuerwehrhauptmann und Uhrmacher Friedrich Stein ebenda; das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: der Polizeinspektor August Heide in Annen, Kreis Hörde, der Polizeinspektor Gustav Sondermann ebenda; das Allgemeine Ehrenzeichen: der Gendarmerieoberwachmeister Nagelsmeier in Hörde, der Fußgendarmeriewachmeister Samuel Dümmel in Annen, Kreis Hörde, der Polizeisergeant Wahl in Witten, der Polizeisergeant Regidius Meiser ebenda, der Polizeisergeant Hermann Fries in Annen, Kreis Hörde, der Polizeisergeant Friedrich Lehmkühler in Witten, der Polizeisergeant Hermann Schlömann in Witten, der Polizeisergeant Friedrich Stein in Witten, der Schreinermeister Heinrich Bettebrodt in Witten, der Barbier und Heilgehilfe Karl Höper in Witten. Den Dekorierten unseren herzlichsten Glückwunsch!

* Stiepel. Am vergangenen Sonntag, 5. Januar, hielt die freiwillige Feuerwehr im Lokale des Kameraden Kumberg ihre erste diesjährige Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung wies außer anderen wichtigen Punkten auch Vorstandswahl auf. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Gustav Buderus als 2. Chef, und Georg Kortwig als Schriftführer, wurden mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt. Die Wehr feiert den Geburtstag des Kaisers am Sonntag, 20. d. M., durch Kirchengang und Nachmittagskonzert, Ansprachen und Ball im Vereinslokale Wirt Ludwig Kumberg. Als Gabe für die Hinterbliebenen der verunglückten Kameraden in Wittenannen wurden 20 M. gestiftet.

* Langendreer. Nach dem in der Versammlung am 12. Januar erstatteten Geschäftsbericht hat die Wehr Bahnhof jetzt 130 Mitglieder, darunter 26 aktive und 104 passive. Die Einnahme hat betragen 384,06 M., die Ausgabe 286,90 M. Bei der Sparkasse sind zinsbar angelegt 288,57 M. Auf Antrag des Kassierers Triemeyer wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt und an Stelle des ausgeschiedenen Steigerführers Brümmer Herr Schlossermeister Divaschinski gewählt.

* Löhne. In der Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr am 16. Januar fand die Neuwahl des Vorstandes für die nächsten drei Jahre statt. Es wurden gewählt: Herr Dunfer als Hauptmann, Herr Heinrichsmeier als stellvertretender Hauptmann, Herr Lehner als Zeugmeister, Herr Bringewatt als Kassierer und Herr Schriever als Schriftführer. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers soll am Samstag, 26. d. M., im Vereinslokal (Bahnhofshotel) ein Festessen veranstaltet werden.

Feuerwehr-Verband für das Herzogtum Oldenburg.

* Delmenhorst. Der freiwilligen Turnerfeuerwehr wurde von den Delmenhorster Korlwerken die schöne Spende von 100 Mark für gezeigte Opferwilligkeit anlässlich der Feuererschäden, welche im vorigen Jahre dieses Werk zu verzeichnen hatte. Da die Wehr diese Gabe zur Tilgung der noch auf sie lastenden Schuld für Anschaffung der Dampfspritze benutzte, also der Allgemeinheit wieder zur Verfügung stellt, so wird die Spende um so höher zu veranschlagen sein. Ueberhaupt scheint sich der Gedanke immer mehr durchzusetzen: Mit entsprechenden Feuerlöschmitteln ausgerüstet, vermag eine freiwillige Feuerwehr vieles zu leisten.

Mecklenburger Feuerwehr-Verband.

* Schwerin. Die freiwillige Turnerfeuerwehr hielt am Samstag, 19. Januar, ihre Jahreshauptversammlung im Restaurant Feltmann ab. Der Jahresbericht wurde vom Schriftführer verlesen. Demselben entnehmen wir, daß die Wehr bei den im abgelaufenen Jahre stattgefundenen Bränden nicht in Tätigkeit trat, jedoch waren immer einige Mitglieder schnell zur Stelle, um zu helfen; so waren auch bei der am 1. Dezember erfolgten Alarmierung seitens der Heilanstalt Sachsenberg dieselben im Großherzoglichen Schlosse bei der Dampfspritze versammelt, als die telephonische Meldung kam, daß das Anstaltspersonal den Brand selbst bewältigen könne. Die Wehr besteht zur Zeit aus 1 Ehren- und 42 Mitgliedern. Übungen fanden 12, Versammlungen 2 statt. Bei den Hoffestlichkeiten im Großherzoglichen Schlosse und im Hoftheater bezog die Wehr den Wachdienst, in letzterem an 177 Abenden mit 687½ Stunden. Da sich eine Neuanschaffung von Ausrüstungsgegenständen notwendig machte, so erhielt die Wehr in diesem Jahre die vom Magistrat und Bürgerausschuß bewilligten 500 Mark; schon im vorigen Jahre waren der Wehr 500 Mark von dem Vorstande der Ersparnisanstalt übersandt, wofür besonderer Dank ausgesprochen ward. Für diese Gelder sind neue Helme und Blusen beschafft und zur Zufriedenheit geliefert. Der Kassenbericht wurde vom Kassierer verlesen. Es hat sich danach das Vermögen um 115 M. vermindert. Der Revisionsbericht, erstattet von den Kameraden Schwentner und Schmidt II, enthielt einige Monitoren, die jedoch nach Klarstellung sofort erledigt wurden. Hierauf fand die Neuwahl des Vorstandes

und der Führer statt; dieselben wurden fast einstimmig wiedergewählt. Nachdem noch verschiedene innere Angelegenheiten der Wehr besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* München. Dem Andenken seines lieben Vaters, des Königl. Rates Ludwig Jung, widmet Ph. L. Jung eine Biographie, welcher er den Titel „Vier Jahrzehnte Feuerlöschwesen und Lebenswirksamkeit“ gibt. Die Herausgabe des Werkes war anlässlich des 40jährigen Feuerwehrjubiläums des Dahingeshiedenen gedacht, leider trat der Tod des Königl. Rates Jung während der Bearbeitung der Biographie ein. Bei den großen Verdiensten, die sich der Verstorbene um das Feuerlöschwesen und die Jugend-erziehung erworben hat, hatte der Sohn es für ratsam gefunden, die Biographie dennoch im Druck erscheinen zu lassen, um auf diese Weise noch recht viele Feuerwehrkameraden zur ferneren erprießlichen Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens und der sonstigen öffentlichen Volkswohlfahrt aufzumuntern. Das Werkchen gibt die Lebensbeschreibung L. Jungs und im Anhang Berichte über das 25jährige Jubiläum Jungs als Vorsitzender des Bayerischen Landesfeuerwehrausschusses, über die Ehrenmitgliedschaft im Oesterreichischen Feuerwehrverbande, sowie sein Wirken auf anderen Gebieten.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Unfall eines Feuerwehrautomobils.] Aus Wien melden die „Feuerwehr-Signale“: Vor kurzem fuhr ein Automobillöschtrain der städtischen Feuerwehr von der Zentrale am Hof durch die Rotenturmstraße gegen den Franz Josefskai. Infolge der Schlüpfrigkeit des Pflasters wurde von dort ein Automobil gegen einen Randstein geworfen. Die Steuervorrichtung brach, und das Automobil fuhr quer über die Straße an den von der Ferdinandsbrücke daherkommenden Stellwagen 317 an, drückte die rechte Brustwand des Stellwagens ein und schleuderte den Wagen gegen das Trottoir. Der Kondukteur wurde auf's Pflaster geworfen, blieb jedoch gleich den Passagieren unverletzt. Das Automobil war ganz gebrauchsunfähig geworden.

* [Wie Brände entstehen können.] In einem Orte in Niederösterreich entstand vor kurzem in der Nacht am Dachboden eines gut gebauten, mit Ziegel gedeckten Hauses ein Feuer, welches das am Dachboden gelagerte Heu in Flammen setzte und den Dachstuhl einäscherte. Dem Weitergreifen des Brandes auf die sehr bedrohten Wirtschaftsgelände wurde durch die Ortsfeuerwehr, welche von den Hausbewohnern sofort nach Entdeckung des Brandes verständigt worden war, glücklich Einhalt getan. Gewöhnlich heißt es bei einem solchen Brand „böswillig angelegt“. Nun ergab sich aber in diesem Falle folgende Ursache: Einen Zylinderrauchfang dieses Hauses, der an einer Wand eines selten benutzten Zimmers und durch den Dachboden führt, ließ der Eigentümer nicht kehren, daher der Rauchfanglehrer auch nicht Gelegenheit hatte, den Zustand des Rauchfanges und der Pukttürchen, welche durch das eingelagerte Heu verdeckt waren, kennen zu lernen und einen vorkommenden Schaden zu entdecken. Zufällig wurde nun das Zimmer neu gemalt, und die Malergehilfen heizten Abends den Ofen zum Zwecke des besseren Trocknens der Malerei über Nacht. Durch das schlecht schließende verrostete Pukttürchen gelangten jedenfalls Funken in das an den Rauchfang anliegende Heu im Dachboden, und der Brand war da. Abgesehen davon, daß überhaupt nach den Bestimmungen des Strafgesetzes das Anlegen von Heu an die Rauchfänge verboten ist, so ist hier jedenfalls die Sparsamkeit am unrechten Orte, um die Bezahlung für das Kehren des einen Rauchfanges zu ersparen, Schuld an dem Brande. Dieser Fall ist eine sehr zu beherzigende Mahnung, den Rauchfängen und Feuerstätten stets Beachtung zu schenken und ihren Zustand durch den sachverständigen Rauchfanglehrer untersuchen zu lassen, um größeren Schaden zu verhüten.

* [Eine ausgezeichnete Feuerwehr] besitzt, wie die „Deutsche Wochenztg.“ für die Niederlande und Belgien“ berichtet, ein Drentsches Dorf unweit Assen. Der Gemeinderat hatte vor einiger Zeit eine Spritze angeschafft, deren Wasserstrahl aber leider selbst beim stärksten Druck nicht den Dachgiebel einer Bauernwohnung erreichte. Die Freude der Bauern über das unnütze Möbel war deshalb nicht sehr groß. Ein Spritzenhaus war auch nicht da. Aber

diesem Mangel half ein Bauer ab durch die Erklärung, das Ding könne in seine Scheune gestellt werden. Kürzlich besuchte ein Feuerwehrinspektor das Dorf und wollte natürlich auch die Spritze sehen. Man führte ihn zur Scheune, aber von der Spritze war keine Spur zu finden. Schließlich kam der Bauer hinzu, kratzte sich hinter den Ohren und brummte: „Dat Ding sibt unterm Heu.“

* [Einen netten Scherz] bringt die „N. P. G.-Ztg.“. Zur Erklärung sei gesagt, daß die Neue Photographische Gesellschaft für ihre etwa 1000 Köpfe zählenden Angestellten im Steglitzer Werke eine eigene Zeitung, die „N. P. G.-Ztg.“, herausgibt; weiter, daß das Werk eine eigene vorzüglich wirkende Feuerwehr hat; und zum Schluß für auswärtige Leser, daß an Eisenbahnbrücken über Straßenbahnlinien in Berlin mit großen Buchstaben die Aufschrift steht: „Nicht aufstehen!“ Die Warnung ist für Deckfahrende bestimmt, damit sie mit den unter Brücken niedriger hängenden elektrischen Leitungen nicht in Berührung kommen. Nun der Scherz: Kommt da eines Tages unser Oberfeuermann L. nach Berlin, und sieht einen großen Menschenauflauf. Was war geschehen? Ein Droschkengaul war zu

Fall gekommen und wollte trotz aller Hilfe nicht auf die Beine kommen. Der anwesende Schutzmänn strich sich bereits nervös den Schnurrbart, denn das Pferd lag auf dem Straßenbahngleis, und schon reichte sich Wagen an Wagen zum unfreiwilligen Aufenthalte. Da erblickt der Schutzmänn unseren Oberfeuermann L., winkte ihn heran und ersuchte ihn, helfend einzugreifen, da er als Feuerwehrmann wohl doch mit solchen Sachen etwas Bescheid wüßte. L. sah sich die Situation und das Pferd noch einmal an, erbat ein Tuch, verband dem Gaul die Augen, ein leichter Schlag mit der Hand, und die Rosinante stand auf ihren Beinen. Der Kutscher und die bisherigen Helfer waren einfach blass, das Publikum schrie Hurra, die Elektrischen fuhren weiter, und der Schutzmänn schmunzelte: „Ja, ja, Feuerwehr!“ — „Aber Gott, Mann!“ — meinte der Kutscher — „wie hab'n Se det gemacht?“ L. lachte in seiner Weise und meinte: „Det hab'n Se nich jeseh'n, daß der Gaul immer nach die Eisenbahnüberführung, ruff nach die Brücke kietze?“ — Verwundert sah der Kutscher in die angegebene Richtung, und da stand: Achtung! Nicht aufstehen! — Das Pferd war sicher ein Better vom klugen Hans.

T O T

Vereinigte Feuerwehrgeräte-Fabriken

Magirus, Ewald & Lieb, G. m. b. H.
Ulm a. Donau 1379

liefern in sorgfältigster Ausführung
sämtliche persönl. Ausrüstungsstücke
für Feuerwehren,

Beleuchtungsartikel, Rettungsgeräte, Rauchschutzapparate,
Sanitäts- und Krankentransportmittel,

Illustrierte Preisliste auf Verlangen gratis.

mechanische Leitern

Anstell-, Dach-, Haken-, Steck-, Schiebleitern,

Magirus-Drehleitern

für Hand- u. Kohlensäure-Betrieb, für Pferdezug und Automobil.

Hand-Feuerspritzen

Schläuche und Schlauchrequisiten.
Mannschafts- und Gerätewagen.

Magirus-Dampffeuerspritzen

für Pferdezug und Automobil.



liefert in anerkannt bester Ausführung

Führer-, Steiger- und Mannschafts-Ausrüstungen

als: Helme, Uniformen, Gurte, Beile, Seile, Karabiner, Laternen, Huppen, Signalhörner etc.

Rettungs-, Transport-, Lösch- u. Beleuchtungs-Geräte:
Haken-, Schiebe-, u. Anstellleitern, Sprungtücher, Rettungs-, Rauchapparate, Spritzen, Wasserkufen, Geräte, Schlauchwagen, Hauf- u. gummirte Schläuche, Verschraubungen, Kuppelungen, Standrohre, Petroleum-, Harz- u. Wachsfackeln etc.

Telefon 144
Wassf.-Torn- & Feuerweh-
Cecelthe-Fabrik
Heinr. Meyer
Hagen, W.

Neu! Hagener Universal-Patent-Strahlrohr mit geschl. Strahl. **Neu!**
Brause, Wasserschleier, Selbstbespielung etc., ungemein praktisch und beliebt, überall eingeführt.

Patent-Mundstücke werden für vorhandene Strahlrohre passend angefertigt
neuester verbesserter Bauart, stets am Lager und an der Fabrik zu beschaffen.

Mechanische Leitern

Preisliste mit Abbildungen frei. — Muster zu Diensten. 1313

Gebrauchte

Saug- und Druck-Spritze

zu kaufen gesucht.
Fabrikat Beduwe bevorzugt.

Offert. unter A.Z.1385
an die Expedition d. Bl.

Reinecken & Lohrmann

Unna-Königsb.
Westf. 1330

Eisenkonstruktionen
Feuerwehr-
steigertürme
Gerätehäuser
Schlauch-
trockentürme.



Eiserne Steiger- türme

von 400 M. an.
Schlauchwasch- u.
Trockentürme,
heizbar, waschen u.
trocknen Schläuche
bei jeder Kälte
selbsttätig.
Selbsttätige
Schlauchwäschen
waschen die
schmutzigsten
Schläuche unter
absoluter 1257
Schonung kosten-
los D. R. P. 159 256.

Spritzenhäuser von Eisen u. Stein.

W. Martin
Eisenbauanstalt
Martens i. Westf.
Platzvertreter
überall gesucht.



Naturreine Weine

eigenen Wachstums an Mosel u. Ruwer
empfiehlt in Kisten v. 30 und 50
Flaschen 1334
Wilh. Kürner in Trier.

Jos. Beduwe, Aachen

empfiehlt in anerkannt vorzüglichster Ausführung
**Dampffeuerspritzen, Handfeuerspritzen,
Mechanische Leitern, Uniformen, Helme,
Annihilatoren, Schläuche, Requisiten.**

Gegründet 1838.

Inhaber zahlreicher Ehrendiplome, gold. Medaillen etc.

Lieferant der Königlichen Schlösser **Hohenzollern**
und **Rominten**, der Feuer-Sozietäten in **Düsseldorf**
und **Münster**, der **Aachen** und **Münchener** Feuer-
Vers.-Ges. seit 1850, sowie vieler Zivil-
und Militärbehörden, Königlicher Domänen, Eisenbahn-
verwaltungen etc. 1338

Schlauch-Kuppelung „Perfecta“

bestexistierende Kuppelung mit gleichen Hälften.
Ventildeckelverschlüsse mit Gewinde oder Momentverschluss.